

Den Lebenshunger stillen: immer Thema des Menschen. Denn es geht um ein erfülltes, geglücktes, geliebtes Leben. Doch schon den normalen Hunger stillen, ist sehr vielen Menschen auf Erden ein Problem: da der Fleischkonsum weltweit steigt, gehen Ackerflächen für Grundnahrungsmittel verloren; selbst in unseren Breiten steigt der Fleischkonsum; ein anderes Anspruchsdenken und Ernährungsverhalten würde das Hungerproblem senken; noch immer landen zu viele Lebensmittel auf dem Müll. Ähnliches gilt für den Umgang mit Wasser. Wenn Menschen in anderen Erdteilen wegen unserem Ernährungsverhalten noch mehr Hunger leiden, dann versteht man den Lebenshunger, der Menschen aus ihrer Heimat flüchten lässt. Wenn Bürgerkriege, Verfolgung wegen Religion, Nationalität, Ausbeutung, Misswirtschaft überhand nehmen, werden Menschen zu Flüchtlingen. Sie wollen ihren Hunger nach Leben in wohlhabenden Ländern stillen. Wer kann und darf es ihnen verübeln?! Doch was Menschen, was wir selbst uns unter Lebenshunger, Hunger nach Leben vorstellen ist weit gefächert, beinhaltet vieles. Manche meinen es ginge dabei vor allem um viel Spaß im Leben, denn für viele ist die wichtigste Frage bei allen Aktivitäten und Ereignissen, hat es Spaß gemacht? Aber muss Leben immer Spaß machen oder vor allem geht das? Lebenshunger verspüren oft die, die am Leben leiden aufgrund von Krankheiten, Schicksalsschlägen, Scheitern, Verlust von Partnern, Freunden, Verlust von Lebensmöglichkeiten; Menschen, denen vieles aufgrund von Armut oder Fehlern, Benachteiligungen nicht möglich ist. Es gibt den Hunger nach sinnvollem Leben, Versöhnung, Frieden, Zufriedenheit, Geborgenheit und Liebe, der mit materiellen Dingen und Geld nicht zu stillen ist. Aber umgekehrt verwechseln Menschen die Religionen mit Festlichkeiten zu bestimmten Anlässen im Leben, andere meinen, es ginge bei den Religionen nur um die Frage guten Verhaltens und damit sei der Hunger nach Leben gestillt. Sicher haben christliche Kirchen häufig ihre Religion auf Moral und stimmungsvolle Gottesdienste reduziert. Sie haben Menschen weniger die Frage gestellt, wer denn den Lebenshunger stillt. Ein schöner Gottesdienst? Fehlerarmes Verhalten und Handeln? Genauso wie auch die Gefahr besteht zu sagen, erst müssten Grundbedürfnisse und Mindestwohlstand erlangt werden bevor man über Moral, Sinn, geglücktes Leben und Gott nachdenke. Wohl sind etliche bei der Erlangung Wohlstand und Grundbedürfnissen stehengeblieben, wundern sich aber, dass Leben mehr ist als eine Aneinanderreihung von Ereignissen, Spaß, Erfolg, Ansehen. Der Weg Jesu ist ein zweifacher gewesen: Den Menschen zu fragen, was er wirklich braucht zum Leben. Einerseits sicher die Erfahrung des ersten Testaments: das täglich Brot zum Leben, aber schon die Anspielung auf die Wüstenzeit zeigt, dass es nicht nur um das blanke Über-

leben geht, also der Grundsicherung des Menschen, bis heute aktuell. Was braucht der Mensch zum Leben? Materiell ist einiges erforderlich, das sehen wir in der Betreuung der Flüchtlinge, in der Bekämpfung der Armut, im sorgsamem Umgang mit der Natur, in der Sorge um Kranke und Sterbende. Aber er weist auf Gottes Gegenwart hin, dem alles zu verdanken, der uns Liebe zu uns und anderen zeigt, der uns Hoffnung, Halt, Geborgenheit und einen guten Umgang mit den eigenen Fehlern und den anderer lehrt, der uns zeigt, woher wir kommen und wohin wir kommen, der immer wieder in unserem Leben wirkt. Jesus lebt vor: Ursprung und Ziel des Menschen ist Gott. Er zeigt, was Gottes Wille für den Menschen ist: Rettung und Heilung, Versöhnung und Liebe für alle Menschen. Er zeigt mit seiner ganzen Person, seinem Leben, wer und wie Gott ist. Wer Jesus in sich aufnimmt, der entdeckt Gott, der erfährt, was Leben ist und wie Leben gelingen kann, der lernt, was das tägliche Brot an Nahrungsmitteln ist, der lernt, was das täglich Brot an Lebensmittel für Körper, Geist und Seele ist. Der lernt, dass es mehr im Leben gibt als nur materielles, der lebt Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Vergebung, Vertrauen, Frieden und Liebe und Leben über das eigene Sterben. Den Lebenshunger stillt uns somit Jesus als unser täglich Brot, indem wir ihn unser Leben mit seinem ganzem Alltag von Pflichten, Freuden, Sorgen, Aufgaben, Kummer, Fragen, Ruhe und Liebe einlassen und uns von ihm bestimmen lassen.